

### Die Wirtschaftsbeziehungen mit Oesterreich.

Ueber die Grundlagen künftiger Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sprach gestern abend in einer Sitzung der Reichsdeutschen Waffenbrüderlichen Vereinigung im Abgeordnetenhaus der Präsident der österreichischen Landwirtschaftsgesellschaft Freiherr v. Ehrenfels.

Der Redner gab ein Bild der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und Oesterreich und Ungarn andererseits und streifte dabei die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den übrigen Nachbarländern. Freiherr v. Ehrenfels betonte auch vom österreichischen Standpunkt aus, daß es Deutschlands Aufgabe jetzt sein müsse, seine Weltmachtstellung für die Zukunft dauernd festzulegen, sich ebenso die Rohmaterialien zu sichern, denn Oesterreich ist an der Weltmachtstellung Deutschlands im gleichen Maße interessiert, wie Deutschland an den gesicherten Verhältnissen in Oesterreich, da über Oesterreich-Ungarn der Weg nach dem Orient gehe. Ein wirtschaftliches Zusammengehen zwischen den beiden Ländern ist um so notwendiger, als England es Deutschland nie vergessen werde, daß das Reich Großbritannien an seinem Raubzuge gestört habe und auch die Verhältnisse in Frankreich werden sich nach dem Kriege Deutschland gegenüber nicht günstiger gestalten als vordem. Das liegt im Wesen begründet, und als Beispiel hierfür führte der Redner ein Dokument an, das sich in den Archiven der Wiener Hofburg befindet und wonach Ludwig XIV. schon die Aeufserung getan hat, er stehe dem deutschen Volke keineswegs feindlich gegenüber, vielmehr liebe er es, aber die Kriegsführung sei notwendig, weil die Habsburger die Völler unterdrückten. Also dieselben Redensarten, die auch heute unsere Gegner, namentlich die Franzosen, anwenden. Auch die Italiener und Serben werden in Zukunft Oesterreich-Ungarn gegenüber nicht freundlicher gegenüberstehen als vor dem Kriege; wenn es auch zu keinem Zollkriege kommen wird, so dürften doch die politischen Verhältnisse unsicher bleiben und daraus ergebe sich die Notwendigkeit der gegenseitigen wirtschaftlichen Ergänzung. Die Auswanderung darf in Zukunft nicht mehr über See gehen, muß vielmehr nach den befreundeten Ländern abgelenkt werden.

Der Redner charakterisierte dann die hiesigen und drüben bestehenden Strömungen, die einer wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeneigt sind, sie sind in Oesterreich einmal in politischen Bedenken begründet, die sich aus der Abgeneigtheit gegen das Bündnis überhaupt ergeben, andererseits aus der Sorge, der wirtschaftliche Zusammenschluß würde auch den wirtschaftlichen Zusammenschluß der Feinde zur Folge haben und damit den Zollkrieg. Manche Leute berufen sich auch auf Bismarck, der handelspolitische Bündnisse nicht als Folge politischer Bündnisse ansehen wollte, aber der Krieg hat doch gerade die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Zusammenschlusses gegeben. Andere Strömungen in Oesterreich-Ungarn tragen Bedenken gegen das wirtschaftliche Bündnis, weil Industrie und Landwirtschaft durch die deutsche Konkurrenz benachteiligt werden könnten und ähnliche Gesichtspunkte machen sich auch in Deutschland bemerkbar. Aber, meinte der Redner, alle diese Bedenken müssen in den Hintergrund treten angesichts der dringenden Notwendigkeit, die sich für den Zusammenschluß als Behre aus dem Kriege ergeben hat; Opfer müßten auf beiden Seiten gebracht werden. In seiner Schilderung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn legt der Redner dar, daß in der Donaumonarchie die Dinge den umgekehrten Weg gegangen sind als in Deutschland, wo sich die Staaten zum festen politischen und wirtschaftlichen Zusammenhalt zusammengesunden hätten, während in Oesterreich-Ungarn trotz der anfänglichen Wünsche, die Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn immer enger zu gestalten, die Wege auseinandergegangen sind. Der Zusammenhalt ist nur vorhanden durch die Dynastie, die gemeinsame auswärtige Politik und das Heer, während in wirtschaftlichen Fragen Ungarn vollständig auf eigene Füße gestellt ist. Hier eine Einigung zu finden, ist eine Notwendigkeit. Der Redner besprach die Grundlagen dieser Wirtschaftspolitik und betonte das dringende Interesse, das Oesterreich und Ungarn an der Adria hätten, wo später starke Kriegshäfen ausgebaut werden müßten. Es müsse der Weg Berlin—Ofen—Pest—Agram gefunden werden, zur Hebung des wirtschaftlichen Riveaus; durch die Förderung des Imports müsse die Passivität der Handelsbilanz beseitigt werden. Schließlich erörterte der Redner die Möglichkeiten der Hebung der Produktion in Oesterreich und Ungarn.